Bavar.
4927
4

Bavar. 4927 ≏

Digitized by Google

Bavar. 4927 2

Die allgemeine

politisch-moralische

Volkserhebung

in München

am 3. und 4. März 1848.

Geschichtlich dargestellt

von

Dr. Jos. Heinr. Wolf.

Die Tage drängen, treiben rasch voran,
Von Dampf beflügelt wird der Zeiten Kahn;
Die alte Welt, sie stürzt in wüste Trümmer,
Und eines neuen Tages gold'ner Schimmer
Erglänzt mit seinem jungen Morgenstrahl
Und wärmt der Völker Herzen überall.

München 1848.

Eigenthum des Dr. Wolf und des Buchdruckers Deschler.

5A

Digitized by Google

Die Zeiten fliegen zu dem Ziel;
Sie wollen mehr und mehr und viel.

* Am 2. März 1848 las man auf unzähligen Eck- und Häuser-Mauern Münchens in großen Buchstaben geschriebene Inschriften: »Fort mit Berks, pereat Berks, es lebe die Freiheit, es lebe die Republik« ꝛc. — Abends um 7 Uhr begannen diese Worte praktische Bedeutung zu finden. Ein Haufen Volks mit einer weißen Fahne an der Spitze und später mit einem Tambour zog vor das neue Damenstiftsgebäude in der Ludwigsstrasse und brachte dem dort wohnenden Ministèr eine Katzenmusik und gellende Pereats. Die Fenster des ersten Stockes wurden eingeworfen und das Thor durch und durch ruinirt. Dann ging der Zug an's Ministerium des Innern, wo alle Fenster zertrümmert wurden. Im hintern Theil der Residenz gegen das Appartement des Kronprinzen wurde gleiche Zerstörung versucht; eben so wurden die Fenster zertrümmert an den beiden Fronten des Regierungsgebäudes am Schrannenplatze, am Ständehaus in der Prannersgasse, gegen 300 Laternen wurden zerschlagen, Barrikaden von Wägen errichtet, die Meubeln im Gendarmerie-Stations-Gebäude in der Salzstrasse ruinirt, zwei Waffenläden zu stürmen gesucht. Auch den Eisenbahnhof wollten sie anzünden, ließen aber von diesem Vorhaben ab, als man ihnen muthig bedeutete, daß es sich hier um ein Staats-Gebäude handelt. — Ein polytechnischer Schüler (Stillkraut) wurde durch das Schienbein geschossen und am 3. März früh 9 Uhr amputirt. — Der Thäter war ein Gendarm; die That selbst wurde verübt wahrscheinlich an einem Orte — man sagt, bei der Frauenhofer-Brücke in der Nähe eines Gendarmerie-Stations-Gebäudes, welches gemäß öffentlicher Erklärung des Hausbesitzers sogleich entfernt wurde, — und zwar geschah der Schuß von hinten. — Der Staatsrath und Ministerverweser Berks reiste Morgens 4 Uhr von München ab, nachdem Staatsrath Voltz Nachts noch das Ministerium des Innern übernommen hatte. — Berks hatte wegen seiner Verbindung mit Lola, Gräfin von Landsfeld, die allgemeinste Verachtung der Bevölkerung Münchens auf sich geladen, trotz seines sonst sehr ehrenwerthen politischen Charakters und der von den Untergebenen gewonnenen und in leichten Manieren festgehaltenen Zuneigung und höchst bereitwilligen Pflichtwilligkeit. — Wegen dieses allerdings bedeutsamen und offenbar durch fremden Einfluß geleiteten Krawalls, der zweifelsohne in seiner Zerstörungswuth gegen Gebäude, die dem Staat, also dem Volke gehören, unsinnig war, sollte man zwar ein förmliches Ende dieser thatsächlichen Erzählung erwarten; aber dem ist nicht so. *)

*) Die Führer dieser Volkshaufen, ähnlich denen vom 1. und 2. Mai 1844, scheinen von ganz gebildetem, sogar von hohem Stande gewesen zu sein. Sie sprachen in hochteutscher Mundart und lenkten mit einflußreicher Präcision ihre Haufen, im Gewehr-Läden-Stürmen wie im Barrikadenbau. — Vor dem Karlsthor wie vor dem Isarthor wurden derlei Baue ganz ruhig verrichtet, ohne Zemandens Hinderung, ebenso in der Sendlingerstrasse; allein das Ganze hatte den Charakter des Augenblicks. Trotz bewaffneter Macht ging kein Menschenleben zu Grunde und der ganze Krawall löste sich trotz furchtbarem bis 2 Uhr früh andauernden Lärm nur in einem Krawall auf.

Digitized by Google

Bavar. 4927 b

Anders war's am 3. März. Die Bürger hatten sich gegen 11 Uhr auf's Rathhaus bestellt. Eine Adresse an den König lag dort zur Unterschrift. Sie lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Angesichts der gegenwärtigen Weltlage, — Angesichts eines bedeutungsvollen Ereignisses jenseits des Rheins, welches den Frieden Europas in Frage stellt, können sich die unterzeichneten Bürger und Einwohner der Hauptstadt nicht entschlagen, daß die Tage der Gefahr das Vaterland weniger einig und stark finden möchten als nach den denkwürdigen Erfahrungen von 1813 und 1815 und nach mehr als dreißig Friedensjahren hätte erwartet werden müssen.

Die Gefahr ist groß, aber nicht minder die Mittel sie zu bestehen; — sie liegen in der unwandelbaren Treue und Hingebung des Volkes an König und Vaterland, aber gefestet durch verbürgte Anerkennung und zeitgemäße Fortentwicklung seiner Rechte.

Vollständige Abschaffung der Censur und unverweilte Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Geschwornengerichten ist dringendes Bedürfniß, um der erhöhten Einsicht, sowie dem erstarkten Rechtsgefühl des Volkes zu genügen.

Gleiche Ursachen fordern ein zeitgemäßes Polizeigesetz.

Es ist eine bereits allseitig anerkannte Nothwendigkeit, daß nichts im Wege stehe, Fähigkeiten wo sie sich finden mögen, mit Sicherheit zur Vertretung des Landes heranzuziehen. Hiedurch wird die Aenderung der Wahlordnung für die Stände des Reiches bedingt.

Doch keine Aenderung in den öffentlichen Einrichtungen hat eine Zukunft, wenn die Verantwortlichkeit der Minister keine Wahrheit ist. Sie kann nur durch ein Gesetz gewährleistet werden, das den Richter, das Verfahren und die Unerläßlichkeit der Strafe genau bestimmt.

Die Beeidigung des stehenden Heeres auf die Verfassung, schließt die Reihe jener Bürgschaften, deren Erreichung das Volk als heißen Wunsch seit Jahren im Herzen trägt. Die Gefahren, welche das teutsche Vaterland von Ost und West bedrohen, — die bedenkliche Gestaltung seiner inneren Verhältnisse verlangen eine rasche Vereinigung der Fürsten und des Volkes **in einer wohlverbürgten einheitlichen Vertretung der Fürsten und des Volkes am Bundestage.**

Die Bürger der Hauptstadt erachten Gut und Leben für ein geringeres Pfand der Treue als die Wahrheit und indem sie diese vor Euerer Königlichen Majestät in allertiefster Ehrfurcht darlegen, sollen die Tage der Gefahr uns als Männer finden, deren unerschütterliche Liebe zu ihres Königs Majestät dem Vaterlande die sicherste Bürgschaft seiner Unabhängigkeit bieten wird und muß.

Nun aber richten wir an Euere Königliche Majestät die allerehrfurchtvollste Bitte:

Allerhöchstdieselben wollen die Stände des Reichs unverzüglich um sich zu versammeln und unter ihrer

Digitized by Google

gesetzlichen Mitwirkung jene Maaßregeln zu ergreifen geruhen, welche des Vaterlandes Wohl nach Innen und dessen Sicherheit nach Außen dringend fordern.

Gott, der Allmächtige! erhalte Euere Königliche Majestät zum Glück und Ruhm des teutschen Vaterlandes!

München den 3. März 1848.

Diese Petition blieb bis 3 Uhr Nachmittags zur Unterzeichnung für Jedermann aufliegen und war um diese Zeit wenigstens mit 12,000 Unterschriften aus allen Ständen bedeckt. Selbst die hier anwesenden Herren Reichsräthe unterzeichneten dieselbe. — Endlich wurde die Adresse Sr. Majestät des Königs Nachmittags durch eine Bürgerdeputation allerehrfurchtsvollst überreicht. Der König empfing dieselbe gnädig und sicherte ihr die sofortige Auflösung der II. Kammer und die Einberufung der Stände bis zum 31. Mai h. Js. zur Genehmigung weiterer Punkte verlangte Er 48 stündige Bedenkzeit, da natürlich die Petition dem Staatsrathe zur Berathung vorzulegen sei. — Die Bürger bewaffneten sich zu gleicher Zeit, um die Ruhe für die kommende Nacht aufrecht zu halten. — Dagegen sammelten sich wirklich Abends 7 Uhr auf verschiedenen Punkten der Stadt Volkshaufen unter eigenen Anführern und zogen nach Erstürmung zweier Gewehrläden auf den Dult- und Wittelsbacher-Platz und wollten auch auf die Residenz los, wurden jedoch durch die energievolle Haltung der Cuirassiere zerstreut — und so endete nach einigen effektiven Arretirungen durch die Bürgerschaft der Versuch. — Auch die Studenten der Universität hatten sich Morgens schon in der Aula versammelt, wo sie von ihrem Rektor Dr. Thiersch mit einer glänzenden Rede, die jedoch gar keinen Anklang fand, begrüßt wurden. Man sprach dort auf's Lebhafteste seine Sympathien für Erhaltung teutscher Nationalität aus und entschied sich — wenn die Entscheidung des Zuhaltens an Rußland oder an Frankreich bliebe — für Frankreich. — Zugleich hatte Dr. Aschenbrenner am Rathhaussaal einen Privatbrief des Hrn. Freiherrn von Zoller verlesen, worin derselbe als erster Hofbeamte des Kronprinzen erklärt, daß sein hoher Herr die jüngste mit Entfernung einer gewissen Lola geendete Bewegung Münchens in jeder Weise gebilligt und diese Entfernung auf einem andern Wege nicht durchsetzbar gehalten habe — womit also alle gegentheiligen Gerüchte für verläumderisch erklärt wurden. — In der tiefen Nacht war Alles ziemlich ruhig und der Regen hatte offenbar auch das Seinige beigetragen, diese Ruhe zu erhalten. —

Am 4. März Morgens las man folgende Bekanntmachung an allen Straßenecken angeschlagen:

Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc.

In Erwägung, daß die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten durch die damalige Anwendung des Tit. I. §. 44. lit. c. der X. Verfassungs-Beilage eine von den ursprünglichen Wünschen der Wähler wesentlich abweichende Zusammensetzung erhalten hat, und in der Absicht, Unserem Lande einen neuen Beweis Unserer landesväterlichen Gesinnungen zu geben, verordnen Wir hiemit auf den Grund des Tit. VII. §. 23. der Verfassungs-Urkunde, was folgt: Art. I. Die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten ist aufgelöst. Art. II. Die neuen Wahlen, nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Mai 1846

Digitized by Google

über die Anwendung des genannten Tit. I. §. 44. lit. c. der X. Verfassungs-Beilage, haben sogleich stattzufinden. Art. III. Die Kammer der Reichsräthe und die Kammer der Abgeordneten sind auf den 31. Mai dieses Jahres zusammenberufen, damit Wir in den frei gewählten Vertretern Unseres treuen Volkes dessen verfassungsgemäße Wünsche in herzliche Berathung nehmen können. — München, den 3. März 1848. — Ludwig. Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Staatsräth. v. Beisler, Staatsrath. v. Heres, Staatsrath. von der Mark, Generalmajor. v. Voltz, Staatsrath. Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München. ꝛc. ꝛc.

Mit dieſer K. Entschließung war aber die Bürgerschaft nicht zufrieden. Dieselbe versammelte sich auf dem Rathhause und es wurden Aeusserungen der ernstesten Art laut. Ein Schrei durchhallte die Stadt: „Zu den Waffen!“ Zwei Allarmschüsse fielen vor dem Rathhause; die Sturmglocken ertönten; alle Läden wurden geschlossen, die Wuth des Volkes war fürchterlich. Es hieß, der König habe Alles zurückgenommen, Er wolle von den Bürgern nichts mehr wissen u. s. w. Hier half das am Morgen an allen öffentlichen Plätzen angeschlagene Martial- resp. Aufruhr-Gesetz nichts mehr. — Der Generalmarsch wurde geschlagen und alles rannte dem bürgerlichen Zeughause zu, dasselbe wurde erstürmt, die Waffen zu den Fenstern hinaus dem Volke, Studenten, Künstlern, Handwerkern, kurz dem gemischtesten Publikum zugeworfen; und binnen weniger als einer Stunde sah man Bewaffnete durch alle Straßen ziehen, mit Eisenstangen, Gewehren, altteutschen Ritterschwerdtern, Morgensternen, Degen, Stutzen, Pistolen und Flinten. Dies war Nachmittags am Samstag halb 3 Uhr. Um dieselbe Zeit kam aber der Bruder des Königs, Prinz Karl K. H., aufs Rathhaus und verkündete den Bürgern, daß Se. Majestät dem Wunsche der Bürger entsprochen und die sofortige Einberufung der bisherigen Stände auf den 16. d. M. zugesichert habe. Die Bürger verbanden sich somit mit dem Militär und besetzten die öffentlichen Plätze. Die ganze Residenz war mit Bewaffneten umstellt, Kanonen aufgefahren und Alles mit Munition versehen. Der König gab erst dann nach, als man ihm von Seite der Deputation versicherte, daß man für gar nichts mehr gut stehen könne, selbst nicht um die Heiligkeit seiner Person. Prinz Karl aber wurde mit Begeisterung empfangen und die Hochrufe für ihn waren endlos auf dem Rathhaussaale. — Dagegen hörte man im Volke drohende Stimmen. — Die Bevölkerung der Au zog Nachmittags 4 Uhr in die Stadt durch das Angerthor. — Am Marsfelde standen Bauern und Arbeiter aus dem Volke, meistens bewaffnet mit Aexten, Heugabeln, Mistgabeln, Schaufeln ꝛc. und erwarteten in drohendster Stellung Winke aus der Stadt, ob man ihrer Hilfe bedürfe. Am Promenadeplatz waren Cuirassiere aufgestellt und in ihre Nähe zogen diejenigen, welche sich mit Waffen aus dem bürgerlichen Zeughause versehen hatten — wenigstens 3000 Köpfe, geführt von Studenten, Künstlern, Polytechnikern. Da kam Prinz Karl in Feldmarschalls-Uniform und verkündete Allen und auf erhobene Ungläubigkeit mit teutschem Brustschlage sogar auf sein fürstliches Ehrenwort zweimal, daß der König die Stände auf den 16. März einberufen habe. — Dies wirkte auch hier und die bewaffneten Schaaren zogen begleitet

Digitized by Google

von einer unermeßlichen Volksmenge der Fürstenfelder- und Sendlingergasse zu, um die Waffen ins Zeughaus am Anger zurück zu bringen. In der Sendlingergasse erhoben sich unter ihnen wie es schien, nochmals Zweifel und Besorgnisse — ob es nicht etwa besser sei, die Waffen zu behalten. Da stieg ein Student auf einen Wagen und forderte in feurig beredten Worten auf, die Waffen abzulegen. Es gelte ja ohnehin Eintracht der Bürger und Studenten zu einem Zwecke, zur Aufrechthaltung der Ordnung im Vaterlande — nun, da der König bewilligt habe, daß die Stände des Reiches binnen 12 Tagen in München zusammentreten — nun solle man vertrauen auf die Tüchtigkeit der Gesinnung in den Bürgern; die Bürger werden wohl sogleich die Waffen wiedergeben, wenn die geringste Gefahr drohe. Und so beruhigte sich denn die große Masse wieder, schoß die Ladungen in die Höhe und lieferte die Waffen im Zeughause wieder ab. Fürst von Wallerstein hatte auch versöhnend auf die Massen gewirkt und ein unabsehbarer Zug von Volk begleitete ihn vom Zeughausplatze unter lange anhaltenden und oft wiederholten Vivats fort. — Dagegen hatte man am Rathhause gegen ihn eben nicht sehr freundliche Stimmen gehört. — Die Studenten haben sich bei dieser Gelegenheit auf eine ausgezeichnet entschlossene Weise benommen, so wie alle Klassen, die unter ihrer Führung bewaffnet erschienen waren.

Auch die übrigen am Marsfelde Bewaffneten wurden wieder zur Ruhe gebracht, und als der Abend anbrach, zogen zwar noch große Züge von National-Garde Patrouillen durch die Stadt, die Residenz blieb mit Militär bewacht; allein sonst waren alle Straßen in tiefster Ruhe; ein Beweis von der Besonnenheit, politischen Entschiedenheit der Münchner Bevölkerung. Hätte es heute zu irgend einem unglücklichen Zusammenstoß geführt; zuversichtlich konnte man sagen, das Volk hätte den Sieg davon getragen. Die Erbitterung gegen Oben war bis auf's Höchste gesteigert und in der That provozirt worden. Die akademische Jugend war bis zur Entschlossenheit in den Tod erregt und wie sie alles Volk. Das moralische Vertrauen auf das Wort, das vom Throne kam, war offenbar bis zum letzten Bruch erschüttert worden und die moralische Begeisterung für die heilige Sache der Freiheit zündete in glühendem Strahl durch alle Herzen. Die Aufruhrs-Gesetz-Bekanntmachungen wurden im Nu von allen öffentlichen Plätzen abgerissen und mit Unwillen selbst von Knaben oft zertreten. In der am späten Nachmittag noch angehefteten Bekanntmachung »die Stände sollen bis 16. März versammelt werden« fand man das Wort »sollen« im Nu ausgestrichen und darüber »müssen« gesetzt. Schon am Morgen aber hatte man an unzähligen Häusern und Ecken eine Nase angezeichnet gesehen. Mit ruhigem Blute konnte Niemand diese plötzlich ausgebrochene Bewegung ansehen — dies war unmöglich. Aber auch Jedermann fühlte, daß das Volk von München binnen 3 Stunden bis zur Spitze des entschlossensten Kampfes hinauf und in besonnener Entschlossenheit bis zur Ebbe einer vertrauensvollen Hoffnung wieder hinab steigen kann. — Münchens gesammtes Volk — vom ersten Reichsrathe an bis zum ärmsten Arbeiter hinab hat sich durch seine Erhebung am 3. und 4. März die Palme eines moralisch-politischen Triumphes erworben und steht nun

Digitized by Google

vor der ganzen erkennungstüchtigen Welt achtungsvoll da. — Wahrlich unter solchen Verhältnissen muß eine bessere, eine hellere, eine glücklichere Zeit für unser geliebtes Vaterland kommen; die Morgenröthe ist bereits angebrochen; die Stände des Reiches werden die Sonne des neuen Tages mit Begeisterung grüssen und fördern.

Daß diese Hoffnung auch der Kammer der Reichsräthe gegenüber nicht auf Sand gebaut ist, beweist am Besten nachstehendes Bittschreiben Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Leiningen an den König, welches in vielen Abschriften circulirt. Dasselbe lautet:

»Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die Reichsräthe sind von der Verfassungswidrigkeit durchdrungen, sich Allerhöchstdenselben als eine Körperschaft darstellen zu wollen.

Es konnte daher jetzt, wie in einem frühern Falle, nur von einer individuellen Meinungsäußerung von Notabeln die Rede sein, welche tief erschüttert sind von den Gefahren, die E. M. und dem Vaterlande drohen.

Ich beschwöre E. M. bei Allem, was Ihnen theuer ist, bei den Ahnen Ihres erhabenen Hauses, empfangen E. M. heute die Adresse Ihrer Unterthanen gnädig; versichern Sie, die gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen, und zu diesem Zwecke die sofortige Einberufung der Stände befehlen zu wollen.

Ich komme eben vom Rathhause; die Adresse enthält nichts, was das Königthum in den jetzigen Zeitverhältnissen nicht freudig annehmen könnte; ich habe sie deshalb unterschrieben. —

Allergnädigster König! der feste Wille eines Königs ist groß und edel; bleibt er aber unbeugsam gegen die Anforderungen der von der Vorsehung beschlossenen Richtungen der Zeit, dann zerfällt er in Staub und wird zu einem Fluch für Königthum und Volk.

Eure Majestät werden mir nicht zeihen können, jemals ein Wort der Unwahrheit zu Ihnen gesprochen zu haben. Empfangen E. M. daher jetzt die feyerlichste Versicherung, daß, wenn E. M. unabänderlich auf Ihrer Willensmeinung bestehen, Sie, nachdem vielleicht Ströme Bluts geflossen, sich in Kürze genöthiget sehen werden, vom Throne Ihrer Väter herabzusteigen.

Wenn aber auch E. M. Ihre Krone Ihrem Willen zum Opfer bringen, so ziehen Allerhöchstdieselben in Erwägung, daß ein solcher Vorfall ganz Teutschland unser theures Vaterland mit in den Abgrund schleudern würde.

Eure Majestät werden dieses nicht thun, können dies nicht thun, dürfen dies nicht thun.

Allergnädigster König! ich bin Ihr treuester Unterthan; allein ich bin auch ein teutscher Fürst und würde als solcher E. M. nicht zur Nachgiebigkeit rathen, wenn es mit der Ehre eines Fürsten unverträglich wäre.

Um Eines beschwöre ich E. M. noch: Nur keine halben Maasregeln!

Gott erhalte und segne E. M.!

München den 3. März 1848. F. v. Leiningen.

Diese offene, loyale Sprache eines teutschen Fürsten, eines Halbbruders der Königin von Großbrittanien adelt denjenigen, der sie spricht, wohl auch nicht minder den, der sie liest.

Digitized by Google

Auch die Studenten der Universität hatten an demselben Tage (3. März) eine Adresse an Se. Majestät den König übergeben wollen, die jedoch, wie wir hören, nicht angenommen wurde. Dieselbe lautet: »Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Das Vaterland ist in Gefahr. Die Bourbonen haben aufgehört zu regieren: Frankreich ist eine Republik. Ihre Streiter, voller Begeisterung, kriegsgeübt, unter erfahrenen Führern, bedrohen unsere Gauen. Die Weltgeschichte verkündet es mit lauter Stimme: Volksideen lassen sich nur mit Volksideen bekämpfen. In allen teutschen Landen werde getagt. Aus den Landtagen erhebe sich ein teutsches Parlament. Allgemeine Volksbewaffnung, freie Volksversammlungen, unbedingtes Associationsrecht, Freiheit der Gedanken durch die entfesselte Presse, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren mit Anklageform und Geschwornengericht seien die mächtigen Hebel eines einigen, freien Teutschlands zum Schirm und Schutz gegen West und Ost. Kein Kampf gegen die Republik Frankreich, so lange sie unsere Gränzmarken achtet, wenn nicht ein teutscher Kampf ohne Hülfe der Russen. Im Falle unvermeidlicher Wahl zwischen Frankreich und Rußland: für Frankreich, gegen Rußland. — Dieß die Wünsche, welche eine teutsche für's Vaterland begeisterte Jugend an den Stufen des Thrones eines teutschen Fürsten niederlegt, und an deren Erfüllung sie die allerehrfurchtsvollste Bitte knüpft: »Eure königliche Majestät wolle allerhuldvollst geruhen, den Studirenden der hiesigen Hochschule die Bildung eines Frei-Corps zu gestatten.« In allertiefster Ehrfurcht ersterben ꝛc. ꝛc.

Die Sprache in dieser Vorstellung ist gestempelt mit Classizität und charakterfester, sich selbst bewußter Entschiedenheit. — Sie wird zweifelsohne auch ihre Früchte tragen. — Und nun ein freies, teutsches Wort an's geliebte Vaterland!

Ihr Bayern Alle, haltet in diesen Tagen der Gefahr fest aneinander — denn Einigkeit macht stark! Vor Allem aber bewahret die öffentliche Ordnung! Blickt auf Frankreich! Dort erstarkt die Regierung offenbar nur deswegen so schnell und kraftvoll weil sie moralisch ist, weil sie mit Entschiedenheit die öffentliche Ordnung hütet. — Jeder, mag er oben oder unten stehen, mag er dem Glücke sein Leben verdanken, oder der sauern Arbeit des Tages — jeder Bayer, der sein Vaterland und seine Freiheit liebt, biete seine Kräfte zur Aufrechthaltung der Ordnung! Die Furcht, es könne der Pöbel wieder einreißen, was der Gebildete erbaut hat, wird dann schwinden und mit Stolz werden wir dem Ausspruche huldigen: »In Bayern gibt es keinen Pöbel mehr, es gibt nur ein einiges, ein moralisches und darum auch ein freies Volk!« Vertrauen wir auf die Freiheits- und Vaterlandsliebe der Stände!

Du aber, Vater über Sternen,
Du freier Geist im freien Raum,
Laß uns die Freiheit fühlen lernen
In Wirklichkeit, nicht mehr im Traum!

Digitized by Google

Und wahrhaftig, der ewige Vater hat das Herz des Königs erweicht; denn am 6. erschien Nachstehendes:

Königliche Proklamation.

Ich habe Mich entschlossen die Stände Meines Reiches um Mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. d. Mts. in die Hauptstadt berufen.

Die Wünsche Meines Volkes haben in Meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden.

An die Stände des Reiches werden umgesäumt Gesetzes-Vorlagen gelangen, unter anderen:

über die verfassungsmässige Verantwortlichkeit der Minister.
über vollständige Preßfreiheit;
über Verbesserung der Stände-Wahl-Ordnung;
über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwur-Gerichten;
über die in der IX. Verfassungs-Beilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten; dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates;
über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten.

Ferner ordne Ich in diesem Augenblicke die schleunige Abfassung eines Polizei-Gesetz-Buches an; ebenso befehle Ich die unverzügliche Beeidigung Meines Heeres auf die Verfassung, und lasse Ich von heute an die Censur über äussere wie innere Angelegenheiten ausser Anwendung treten.

Bayern erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher.

Ein großer Augenblick ist in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Teutschlands. Wie Ich für teutsche Sache denke und fühle, davon zeugt Mein ganzes Leben. Teutschlands Einheit durch wirksame Maaßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkte des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der teutschen Nation am Bunde zu sichern, und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundes-Verfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Teutschlands herbeizuführen, wird Mir ein theuerer Gedanke, wird Ziel Meines Strebens bleiben. Bayerns König ist stolz darauf, ein teutscher Mann zu sein.

Bayern! Euer Vertrauen wird erwiedert, es wird gerechtfertiget werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Euerem Herrscher vereint, vertreten durch Euere verfassungsmässigen Organe, laßt Uns erwägen, was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande Noth thut. Alles für mein Volk! Alles für Teutschland!

München, den 6. März 1848.

Ludwig.

Maximilian, Kronprinz. **Luitpold**, Prinz von Bayern. **Adalbert**, Prinz v. Bayern. **Karl**, Prinz v. Bayern.

Fürst v. Oettingen-Wallerstein, v. Beisler, v. Heres, v. der Mark. v. Volz.

Der allgemeinste Jubel, Verzierung der ganzen Stadt und aller Thürme mit Flaggen und Fahnen der Nationalfarbe und Beleuchtung folgte und der König und sein Volk waren unaussprechlich glücklich. — Gott erhalte den König.

Digitized by Google

Digitized by Google

RAL - RG 495
W. Parsch
Buchbinderei
Peiting/München

Digitized by Google